

Gottesdienst am 14.8. 2022

Text: Mt. 25,14-30

Thema: Gott hat jedem von uns Gaben anvertraut - diese sollen wir auch gebrauchen

Predigerin: Brigitte Dürr

**Predigt: Von den anvertrauten Talenten Mt. 25, 14-30**

<sup>14</sup>Denn es ist wie mit einem Menschen, der außer Landes ging: Er rief seine Knechte und vertraute ihnen sein Vermögen an; <sup>15</sup>dem einen gab er fünf Zentner Silber, dem andern zwei, dem dritten einen, jedem nach seiner Tüchtigkeit, und ging außer Landes. Sogleich <sup>16</sup>ging der hin, der fünf Zentner empfangen hatte, und handelte mit ihnen und gewann weitere fünf dazu. <sup>17</sup>Ebenso gewann der, der zwei Zentner empfangen hatte, zwei weitere dazu. <sup>18</sup>Der aber einen empfangen hatte, ging hin, grub ein Loch in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn.

<sup>19</sup>Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte und forderte Rechenschaft von ihnen. <sup>20</sup>Da trat herzu, der fünf Zentner empfangen hatte, und legte weitere fünf Zentner dazu und sprach: Herr, du hast mir fünf Zentner anvertraut; siehe da, ich habe fünf Zentner dazugewonnen. <sup>21</sup>Da sprach sein Herr zu ihm: Recht so, du guter und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude! <sup>22</sup>Da trat auch herzu, der zwei Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, du hast mir zwei Zentner anvertraut; siehe da, ich habe zwei dazugewonnen. <sup>23</sup>Sein Herr sprach zu ihm: Recht so, du guter und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!

<sup>24</sup>Da trat auch herzu, der einen Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, ich wusste, dass du ein harter Mann bist: Du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast; <sup>25</sup>und ich fürchtete mich, ging hin und verbarg deinen Zentner in der Erde. Siehe, da hast du das Deine. <sup>26</sup>Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm: Du böser und fauler Knecht! Wusstest du, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und einsammele, wo ich nicht ausgestreut habe? <sup>27</sup>Dann hättest du mein Geld zu den Wechslern bringen sollen, und wenn ich gekommen wäre, hätte ich das Meine wiederbekommen mit Zinsen. <sup>28</sup>Darum nehmt ihm den Zentner ab und gebt ihn dem, der zehn Zentner hat. <sup>29</sup>Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, was er hat, genommen werden. <sup>30</sup>Und den unnützen Knecht werft hinaus in die äußerste Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern.

„Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.“

Liebe Gemeinde,

wir haben in der Schriftlesung die Berufungsgeschichte des Profeten Jeremia gehört. Da traut Gott seinem Profeten eine Aufgabe, ein Dienst zu. Er vertraut ihm eine Aufgabe an – und es kommen Ausreden: zu jung, kann nicht gut reden, zu alt, kann ich nicht, was ist, wenn? Angst vor dem Versagen, keine Zeit, ....

Wir hören jetzt den Predigttext. Es ist ein Gleichnis für das himmlische Reich. Voraus wird die Aufforderung erzählt, unser Leben so zu leben, dass wir bereit sind, wenn der Herr wiederkommt. Danach steht der Bericht vom Weltgericht, das Jesus Christus halten wird. Dort wird er uns fragen, was wir mit unserem Leben gemacht haben.

Was tun wir in der Zwischenzeit, mit dem, was uns anvertraut wurde?

Ich lese das Gleichnis von den anvertrauten Zentnern, aus

**Matthäus 25, 14-30**

Ein Mann geht außer Landes und vertraut sein Vermögen seinen Knechten an. Die Knechte werden mit Sklaven übersetzt. Das heißt, sie sind sein Eigentum. Sie gehören zu ihm. Er vertraut ihnen **sein Vermögen** an. Das ist eigentlich alles Geld, was er hat. Damit spricht er seinen Knechten, seinen

Sklaven großes Vertrauen aus. Es ist zu der Zeit üblich, dass Sklaven im Auftrag ihres Herrn Geschäfte machen. Das Startkapital, wie auch der Gewinn gehören dann dem Herrn. Es gibt keine Gewinnbeteiligung. Der Erfolg der Knechte gehört dem Herrn.

Der Herr, der außer Landes geht – damit meint Matthäus Jesus Christus, der bei Himmelfahrt das Land verlassen hat. Matthäus weiß auch, dass er wiederkommen wird. Wann, steht nicht fest. In der ersten Christenheit denkt man, dass das sehr bald sein wird. Die Zeitgeschehnisse deuten auf die Endzeit hin, zerstörtes Jerusalem, zerstörter Tempel, Auseinandersetzungen zwischen Juden und Christen. Vieles Grundlegende ist genommen, was werden wird, weiß man noch nicht. Also erwartet man den wiederkommenden Herrn bald.

Das Vermögen wird verteilt. – jeder erhält unterschiedlich viel. Ist das nun ungerecht? Oder ist darin die barmherzige Liebe Christi zu erkennen, die nicht überfordert?

In V.15 heißt es: „Er teilt aus, jedem nach seinen Fähigkeiten, die er voraussetzte.“ Dann geht er. Er weiß also, was er jedem Einzelnen zumuten kann. Er will niemand überfordern.

Die ersten 2 Knechte handeln und machen 100 % Gewinn. Der Dritte vergräbt es und holt es wieder raus, als der Herr wiederkommt. Vergraben ist ein sicherer Aufbewahrungsort. **DA kann nichts passieren! Keine Aufregung, kein Stress.**

Frage: ist das gut, wenn nichts passiert? Wollen wir das in unserem Leben, in unserer Gemeinde?

Der Herr kommt wieder und will sehen, was mit seinen Gaben passiert ist. Die ersten Knechte bringen das Empfangene und den Ertrag und beide bekommen die gleiche Antwort: „**Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht, du bist mit wenig treu gewesen. Ich will dich über viel setzen. Geh hinein zum Freudenfest deines Herrn.**“ Die Menge spielt eigentlich gar keine Rolle. Die Treue des Knechtes und sein Handeln sind wichtig. Dafür werden sie zum Freudenfest beim Herrn eingeladen. Im Vergleich zum Freudenfest bei Gott, sind die vielen Zentner Silber wenig.

Der dritte Knecht aber: „**Ich wusste, dass du ein harter Mann bist, deshalb habe ich das Geld vergraben. Hier hast du alles wieder.**“

Woher wusste er denn, dass der Herr hart mit ihm umgehen würde??

Der Knecht ist von Misstrauen gegen seinen Herrn erfüllt. Die Angst vor Strafe bestimmt ihn: Was passiert, wenn ich versage? Deshalb lieber gar nichts. Alles vergraben - dann passiert nichts.

Misstrauen und Angst lähmen ihn, so dass er alles verliert.

Er hätte das Geld noch zu den Geldwechslern, zur Bank bringen können, dann hätte es Zinsen gebracht. Aber er hat es vergraben, dass nichts passieren kann.

Dafür wird er bestraft. Die Talente werden den anderen gegeben. ER wird hinausgeworfen in die Finsternis. Er verliert seinen Platz beim Herrn. Weit weg von Christus, da ist nicht gut sein. Da ist es dunkel und kalt.

Der Schiedspruch: V. 29 „**Jedem, der etwas hat, wird noch mehr gegeben werden, und er wird übergenuß haben; oder er wird überfließend haben.**

**Wer aber nichts hat, dem wird auch das, was er hat, genommen werden.“**

Das klingt ungerecht. Der Arme, der nichts hat, dem wird auch der letzte Rest genommen. Ist Jesus Christus da nicht unbarmherzig?

Ich möchte noch mal **anschauen, was wir bekommen** haben.

Da ist die Schöpfung, die wir bebauen und bewahren sollen. Da ist die gute Nachricht, die Botschaft von der Liebe Gottes, die Jesus über unser Leben stellt. Da sind die unterschiedlichen Fähigkeiten, die Gott jedem von uns gegeben hat. Ja, wir haben unterschiedliche Fähigkeiten und auch unterschiedlich viel bekommen. Manche Fähigkeiten fallen auf, sind sichtbar, andere entfalten sich mehr im Verborgenen. Aber jeder hat was. Auch die Fähigkeit, Gott zu erfassen, hat jeder bekommen. Auch geistig Behinderte, Demenzerkrankte haben diese Fähigkeit. Sie können es nur nicht immer so gut wiedergeben. Es sind Talente in der Tiefe eines Wesens.

Wir sollen mit dem, was uns gegeben ist, etwas anfangen. Es ist egal, was wir dazugewinnen. Auch wenn Fehler gemacht werden, ist das nicht tragisch. Gott macht auch aus großen Fehlern etwas Gutes. **Das Schlimmste ist, wenn nichts passiert.**

Es mag uns wenig erscheinen, was wir haben oder können, aber alle Fähigkeiten, die ich bekommen habe und nicht gebrauche, verschwinden auch wieder. Wenn ich eine Sprache gelernt habe und spreche sie nicht mehr, vergesse ich sie wieder. Wenn ich einen Gips bekomme, bilden sich die Muskeln zurück. Eine Tante und eine befreundete Dame in hohem Alter haben in ihrer Jugend den Führerschein gemacht. Da meistens der Mann fuhr, sind sie wenig und dann gar nicht mehr gefahren und konnten es dann nicht mehr, als sie es gebraucht hätten. Das wenige, was wir haben verkümmert und ist schließlich nicht mehr da.

In einer Gruppe, Seniorenkreis, Hauskreis, Teeniekreis, in der sich die Mitglieder so gut umeinander kümmern, dass jeder Neue eigentlich ein bisschen störend ist – kann da was fürs Reich Gottes passieren? Weil wir uns so gut kennen, sind wir vielleicht so beschäftigt mit uns selber, dass wir gar nicht mehr merken, wenn jemand daneben steht. Wenn niemand mehr dazukommen kann, wie wollen wir dann weitergeben, was Gott uns geschenkt hat? Verkümmern dann nicht auch die Gaben wie Gastfreundschaft, Geduld, Einfühlungsvermögen für Fremde? Wenn wir Gott in unserem Alltag präsent sein lassen, mit ihm reden, ihn fragen, was jetzt in dieser Situation gut ist, dann redet er oft mit einer leisen Stimme. Diese Stimme kann wie ein flüchtiger Gedanke sein. Wenn ich den aufnehme und danach handle, habe ich schon manchmal erlebt, dass das genau das Richtige war. Ich erlebe aber auch, dass sich diese leise Stimme wieder verliert. Ich frage Gott nicht mehr, vielleicht weil alles so glatt läuft, oder weil ich's einfach vergesse. Das Wenige, was ich bekommen habe, ist dann wieder weg. Gott ist gnädig. Er schenkt sich mir auch wieder neu.

Wenn dem dritten Knecht alles genommen wird, dann werden hier auch ganz natürliche Vorgänge beschrieben. Jesus Christus ist kein tyrannischer Herr. Er kennt uns und er fordert uns auf, das was wir bekommen haben, auch zu gebrauchen. Wenn er wieder kommt, wird er uns fragen, was wir was wir mit dem gemacht haben, was er uns anvertraut hat.

Im Lied vor der Predigt haben wir gesungen: Die Erde ist des Herrn. Vertraue auf den Geist, der in die Zukunft weist. Weil Gott uns Frieden gab, können wir ihn wagen. Gott, der in Christus Mensch geworden ist, bleibt unsere Stärke. Mit diesen Zusagen können wir mutig und voll Vertrauen auf Gott wirken und handeln. Denn Gott gibt zum Wollen das Vollbringen. Wir sind aber deutlich aufgefordert, unsere Schätze nicht zu vergraben, sondern einzusetzen zum Wohl dieser Welt, zum Wohl für die Menschen in unserer Nähe und in der Ferne und zu Gottes Ehre.

„Der Friede Gottes, der höher ist, als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen“